

Bilder des Krieges

Veranstaltungsreihe zum

»Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar«

Veranstalter: Arbeitnehmerkammer, Projektgruppe »Bilder des Krieges«
in Kooperation mit: Evangelisches Bildungswerk, GEW und Heinrich Böll Stiftung

»In Polen 1942« Bilderzyklus von Rolf Zimmermann

Ausstellungseröffnung in Anwesenheit des Künstlers

*Es sprechen: Peter Schenk – Arbeitnehmerkammer, Eike Hemmer – Projektgruppe »Bilder des Krieges«, Prof. Dr. Peter Chametzky – Southern Illinois University, USA ·
Musik von Mieczyslaw Weinberg, am Klavier: Rhonda Edington*

Zu der Ausstellungseröffnung laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Der Onkel des Malers – Franz Zimmermann – hat Fotografien aus seiner Dienstzeit in der schwarzen SS und der Feldpolizei im Osten (1941-43) hinterlassen. Rolf Zimmermann findet als Kind diese Fotos, die ihn fortan nicht mehr loslassen. Mit dem Wissen um die historischen Zusammenhänge kommt er zu der Gewissheit, dass die abgelichteten Szenen Zeugnis eines umfassenderen Verbrechens sind. Zur Aufklärung tragen der Freiburger Militärgeschichtler Manfred Messerschmidt, das Simon Wiesenthal Forschungsinstitut, das Kriegsarchiv der Alliierten in Berlin und das Institute of Jewish Research in New York bei. Als Anklage und Zeugnis jener Verbrechen malt Rolf Zimmermann in den Jahren 1989 bis 1992 den zehnteiligen Zyklus »In Polen 1942«. Auf der Grundlage der Fotos entstehen zunächst Kohlezeichnungen und in einem zweiten Schritt farbige Ölgemälde. Zimmermanns künstlerische Auseinandersetzung mit seinem Familienerbe verweist auf das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte als kollektives Erbe. Die Gemälde dechiffrieren die Fotografien und hinterfragen zugleich die fotogeprägte Erinnerungskultur von heute.

*Dienstag, 11. Januar 2011 um 19.00 Uhr in der Galerie im Foyer, Arbeitnehmerkammer,
Bürgerstr. 1 (Ausstellungsdauer: 11. Januar bis 11. März 2011 · Öffnungszeiten:
Mo. bis Do. 8.00-18.30 Uhr, Fr. 8.00-13.00 Uhr)*

Offene Wunden? Über die Ästhetik des Erinnerns

*Vortrag und Gespräch über die Entstehungsgeschichte des Bilderzyklus »In Polen 1942«
von Rolf Zimmermann im zeitgeschichtlichen und kunsthistorischen Zusammenhang. Mit
dem Galeristen Dr. Raimund Voegtle und dem Kunsthistoriker Prof. Dr. Peter Chametzky*

Der Galerist Dr. Raimund Voegtle ist seit vielen Jahren mit den Arbeiten des Künstlers Rolf Zimmermann vertraut. Der Kunsthistoriker Professor Dr. Peter Chametzky beschreibt Zimmermanns Annäherung an die Bilder als eine Art Trauerarbeit, die in einem fortschreitenden Prozess aus Erinnern, Erkennen und Durchleiden zu einer vertieften Einsicht in das Wesen des Verlustes finden will und er stellt zudem die Frage, welche aufklärerische Wirkung diese Bilder heute noch besitzen.

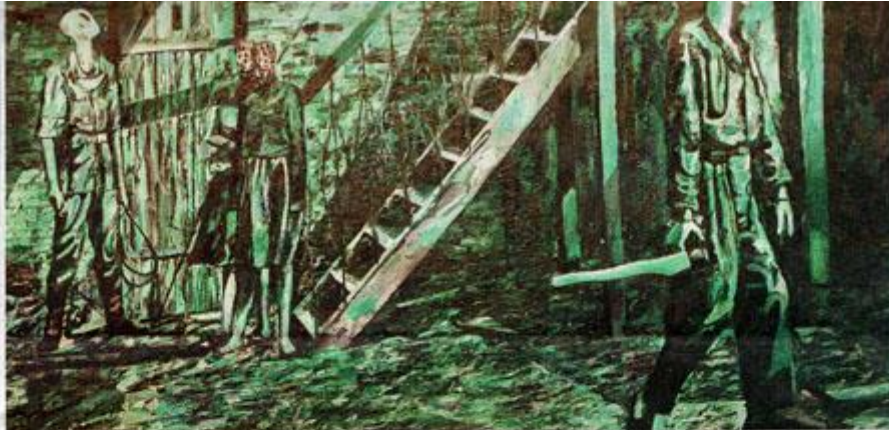
*Donnerstag, 13. Januar 2011 um 19.00 Uhr in der Galerie im Foyer, Arbeitnehmerkammer,
Bürgerstr. 1 · Telefonische Anmeldung erbeten: 0421 / 36 30 19 87*

*Peter Chametzky ist Direktor der School of Art and Design an der Southern Illinois
University in Carbondale, USA und Präsident der »Historians of German and Central
European Art and Architecture«. Aktuelle Veröffentlichung: »Objects as History in
Twentieth Century German Art: Beckmann to Beuys«.*



Arbeitnehmerkammer
Bremen

Galerie Raimund Voegtle Karlsruhe in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer in Bremen sowie Projektgruppe " Bilder des Krieges " in der Veranstaltungsreihe zum " Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar in Kooperation mit: Evangelisches Bildungswerk, GEW und Heinrich Böll Stiftung



Kurz vor dem Verbrechen: Rolf Zimmermanns Bilderzyklus ist grausam, weil er nur ahnen lässt. Foto: Elena von Ohlen

Der Weg zum Wesen des Leids

AUFARBEITUNG Rolf Zimmermann stellt seinen Zyklus „In Polen 1942“ in der Arbeitnehmerkammer aus. Durch die Bilder will er sich selber therapieren

VON ELENA VON OHLEN

Als der zehnjährige Rolf Zimmermann Ende der Fünfziger Jahre Fotos seines Onkels aus dem zweiten Weltkrieg findet, weiß er nicht, wofür sie stehen. Obwohl sie keine Gewalt zeigen, empfindet er sie als bedrohlich. Sie werden seine Obsession. Mit der Zeit kommt auch das Wissen um die historischen Zusammenhänge: Sein Onkel Franz war 1941 bis 1943 bei der schwarzen SS an der Ostfront stationiert. Die Fotos stammen aus dem Jahr 1942, aus Polen. Das Mädchen auf dem Gruppenbild lächelt in die Kamera. Sie ist umringt von lachenden Männern in Uniform.

Dass das jüdische Kind vermutlich ein paar Minuten nach Entstehung des Fotos getötet wurde, wird Zimmermann klar, als er die Fotos Zeugen der NS-Zeit zeigt. Die Mutmaßung eines ehemaligen Wehrmachtsoldaten bezüglich eines anderen Fotos schockiert ihn: „Auf diesem Foto, auf dem rechts ein Mann mit einer Axt abgebildet ist ... dieser Mann mit der Axt geht in die Scheune und schlägt einen Juden tot.“ Dieser Mann war Onkel Franz.

Damit beginnt für Zimmermann das Ringen um die Befreiung von der von ihm empfundenen passiven Schuld. Als Kind

der Tätergeneration unterwirft er sich einem selbst installierten Schuldregime, dessen Machthaber das Schweigen der Täter ist. „Wie viele andere meines Alters, litt ich unendlich unter der engen Verwandtschaft mit einem Kriegsverbrecher. Die Vorstellung machte mich krank.“

Er wird depressiv und macht die Fotos seines Onkels, die ihn nicht loslassen, dafür mitverantwortlich.

Im Jahr 1989 beginnt er mit der künstlerischen Reproduktion dieser – er wollte sich, so Zimmermann, „selbst therapieren“.

Sein zehnteiliger Zyklus aus Zeichnungen und Ölgemälden, der nun in der Arbeitnehmerkammer ausgestellt sind, ist unbeschönigtes Relikt eines der größten Menschheitsverbrechen, denen die Zweideutigkeit der Fotos mittels einfacher Verfremdungseffekte genommen wurde: Die Gesichter der SS-Männer sind totenkopffartige Fratzen, ihre Körper lang und hager wie der Tod persönlich. Die Gesichter der Opfer sind mit Löchern übersät, Zeugnis geraubter Menschenwürde und verlorener Identität. Getaucht in ein kaltes, dümmiges Grün, stellen die Leinwände eine fremde Wirklichkeit her, die auf den Fotos zu spüren, aber nicht zu sehen war. Die Bilder lassen keine Fragen of-

fen. Ihre Direktheit erschlägt den Betrachter. Die Perspektive des Täters, der einst das zur Vorlage dienende Foto schoss, scheint immer noch durch, der Sadismus des knipsenden Nazis. Gemischt mit der spürbaren Trauer des Künstlers entsteht so beim Betrachten ein merkwürdiges Gefühlskonglomerat, das den Kopf schwirren lässt.

Prof. Dr. Peter Chametzky, Kunsthistoriker, Direktor der School of Art and Design der Southern Illinois University Carbondale und langjähriger Freund Zimmer-

manns, erläutert den Unterschied zwischen den Fotos und den Gemälden: „Die Bilder haben zur Klärung des Inhalts der Fotos beigetragen. Die Einteilung in Täter und Opfer ist strikt. Die Abwesenheit von sichtbarer Gewalt macht sie umso grausamer.“

Gerade für die „Enkelgeneration“ dürfte die Auseinandersetzung mit den Bildern interessant sein. Weder Zeugin der NS-Zeit noch Zeugin der darauf folgenden Zeit des Schweigens, ist sie nur indirekt betroffen und kann mit Abstand an die Bilder herantreten. Der Impuls des Künstlers erschöpft nicht die Bedeutung seiner Kunst: Obwohl die Bedeutung fest an den Ursprung gekoppelt ist, ist sie dehnbar, kann als Stellvertreterin für andere Kriegsgeschehen, Menschenrechtsverstöße und Leid stehen und verleiht Zimmermanns Werken so eine Aktualität jenseits der Vergangenheitsbewältigung. Bedrohliche Mahnmale, „Bilder des Wahnsinns und des Schmerzes“, so bezeichnet der Künstler die Werke. Ob er seinen eigenen durch die Konfrontation lindern konnte? „Ich weiß es nicht. Manchmal denke ich, ich habe mehr Abstand gewonnen. Und dann wieder denke ich: Es sitzt zu tief. Es kann niemals vergehen.“

„Bilder des Krieges“

Die Veranstaltungsreihe zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am

27. Januar“ findet in der Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1 statt. Der Eintritt ist frei.

■ Die Ausstellung „In Polen 1942“ von Rolf Zimmermann ist bis 11. März zu sehen. Weitere Termine:

■ Dienstag, 18. Januar, 19.00 Uhr: „Fremde im Visier“

■ Dienstag, 25. Januar, 19.00 Uhr: „Auch die Infanterie kommt gut voran“

■ Dienstag, 8. Februar, 19.00 Uhr: „Lange Schatten. Familiengeschichte und NS-Vergangenheit“

■ Um telefonische Anmeldung unter ☎ 36 30 19 87 wird gebeten.

TAZ Bremen 15.1.2011

Gruppenbild mit Opfer

Projektgruppe eröffnet morgen Ausstellung in der Arbeitnehmerkammer

VON MONIKA FELSING

Altstadt, Polen 1942. Deutsche Soldaten lassen sich mit einem Kind fotografieren. Schüchtern, aber nicht verängstigt lächelt das jüdische Mädchen in die Kamera, als der SS-Mann auf den Auslöser drückt. Das Gruppenbild aus dem Zweiten Weltkrieg, ab morgen in der Ausstellung „In Polen 1942“ in der Arbeitnehmerkammer zu sehen, lässt einem das Blut in den Adern gerieren. Ein grauenvolles Andenken ist diese Trophäe aus den Alben der Massenmörder. Jeder Blick darauf schmerzt.

Im Wissen um die Gräueltaten plätzen Illusionen. Warum sollte, nur weil man es inständig hofft, ausgerechnet dieses Kind nicht von den Nazis ermordet worden sein? Franz Zimmermann, der das Foto mit nach Hause brachte, gehörte zur schwarzen SS. Und wie viele Männer auf dem Vernichtungsfeldzug im Osten folgte er der Aufforderung des Goebbels-Ministeriums, Bilder und Filme für „Die Deutsche Wochenschau“ und andere Propagandazwecke zu machen.

Was Soldatenbilder und Feldpostbriefe auslösen können, hat Bremen 1996/97 erlebt. Die Kontroverse über die Wehrmachtsausstellung im Rathaus wurde mit einer Heftigkeit geführt, als müsse die Ehre jedes einzelnen Soldaten verteidigt werden. Nicht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Kriegsverbrechen und dem Holocaust stand damals im Vordergrund, sondern die persönliche Betroffenheit ob des Verdachts, der Ehemann, der Großvater, der Bruder, der Sohn, der Onkel sei als Wehrmachtssoldat zu Untaten fähig gewesen und Zeuge davon geworden.

Während Rolf Zimmermanns Vater Nazi-gegner war und desertierte, als er kurz vor Kriegsende eingezogen wurde, war dessen Bruder Franz bei der SS. Von seiner Mutter erfuhr Rolf Zimmermann sehr früh, dass sein Onkel Juden und andere Zivilisten getötet hatte. Franz Zimmermann galt seit 1944 als verschollen und wurde 1951 für tot erklärt. Sein Nachlass sind die Fotos, die der zehnjährige Neffe auf dem Dachboden entdeckte und die ihn als Heranwachsen-

den stark belasteten. Bei der Erforschung seiner Depressionen sei Rolf Zimmermann auf den Gedanken gekommen, dass diese familiär-historischen Dokumente sein psychisches Leid mitverursacht haben könnten, dass der Bereich des Persönlichen, sogar des Unbewussten politische und historische Dimensionen haben könnte, hat der Kunsthistoriker Peter Chametzky, Direktor der School of Art and Design an der Southern Illinois University (USA), angemerkt.

Um mehr zu erfahren, wandte sich Rolf Zimmermann an den Freiburger Militärhistoriker Manfred Messerschmidt, an das Simon Wiesenthal Forschungsinstitut, das Kriegsarchiv der Alliierten in Berlin und das Institute of Jewish Research in New York. „Als Anklage und Zeugnis jener Verbrechen“ malte er in den Jahren 1989 bis 1992 den zehnteiligen Zyklus „In Polen 1942“, der nun im Foyer der Arbeitnehmerkammer gezeigt wird. Als „Bilder des Wahnsinns und des Schmerzes“ hat er sie selbst einmal bezeichnet.

Aus dem jüdischen Mädchen mit dem Kopftuch hat der Maler ein Phantom mit Kapuze werden lassen, aus dem hockenden Mann, der mit dem Zeigefinger auf das Kind deutet, eine Comic-Figur. Einigen der Soldaten hatte schon der Fotograf die Köpfe abgeschnitten. Auf der Leinwand wirkt diese Geisteslosigkeit absichtsvoller und auf obszöne Weise bedrohlich.

Die Gemälde dechiffrieren die Fotografien und hinterfragen zugleich die fotografierte Erinnerungskultur von heute“, schreibt die Projektgruppe „Bilder des Krieges“. Dorothea Hoffmann aus dem Fesefeld, Edgar Zimmer aus der Neustadt, Eike Hemmer aus Gröpelingen, Thomas Frey und Peter Schenk aus Bremen-Nord, der die Kulturprogramme der Arbeitnehmerkammer leitet, kooperieren mit dem Evangelischen Bildungswerk, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und der Heinrich-Böll-Stiftung.

Auf der Vernissage morgen um 19 Uhr werden sich der süddeutsche Künstler Rolf Zimmermann und Professor Peter Chametzky aus Illinois zu den Bildern äußern. Über die Ästhetik des Erinnerens sprechen

Chametzky und der Karlsruher Galerist Raimund Voegtle am Donnerstag, 13. Januar, um 19 Uhr ausführlicher in der Arbeitnehmerkammer. Im Vorfeld des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus, dem 27. Januar, hat die Projektgruppe weitere Vorträge organisiert. Am Dienstag, 18. Januar, geht es um 19 Uhr um die privaten Fotos von Wehrmachtsoldaten im Zweiten Weltkrieg: „Fremde im Visier“. Die Kunsthistorikerin Petra Bopp, die ab 1999 die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ beim Hamburger Institut für Sozialforschung koordinierte, hat von 2004 bis 2008 zu diesem Thema geforscht und gemeinsam mit Sandra Starke eine Ausstellung kuratiert, die seit 2009 in Oldenburg, München, Frankfurt am Main und Jena gezeigt worden ist.

Der Bremer Soldat Heinz M. (23), ein gelernter Drogist und ausgebildeter „Nebelwerfer“, hatte in Polen, Frankreich und der Sowjetunion die Acht-Millimeter-Filmkamera und sein Tagebuch dabei. Am Dienstag, 25. Januar, 19 Uhr, werden unter dem Titel „Auch die Infanterie kommt gut vorwärts“ Filmausschnitte gezeigt, auf dem Cello begleitet von Stephan Schrader von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, erläutert von Diethelm Knauf vom Landesfilmarchiv. Sarah Steffen und Peter Schenk haben den Film geschnitten und montiert. Der Bremer Sozialpsychologe Professor Gerhard Vinnai spricht am Dienstag, 8. Februar, um 19 Uhr unter dem Titel „Lange Schatten“ über Familiengeschichte und NS-Vergangenheit.

Die Vernissage ist am Dienstag, 11. Januar, um 19 Uhr in der Arbeitnehmerkammer, Bürgerstraße 1. Die Ausstellung läuft bis 11. März. Weitere Termine: Donnerstag, 13. Januar, 19 Uhr, „Offene Wunden? Über die Ästhetik des Erinnerens“, Dienstag, 18. Januar, 19 Uhr, „Fremde im Visier“, Dienstag, 25. Januar, 19 Uhr, „Der Schmalzfeldzug eines Bremer Soldaten 1939-1943“, Dienstag, 8. Februar, 19 Uhr, „Lange Schatten: Familiengeschichte und NS-Vergangenheit“. Der Eintritt ist frei, telefonische Anmeldung unter 36 30 19-87 wird erbeten.



Das Gruppenfoto des SS-Manns Franz Zimmermann.



FOTOS: FR Rolf Zimmermanns Gemälde nach dem Foto seines Onkels.



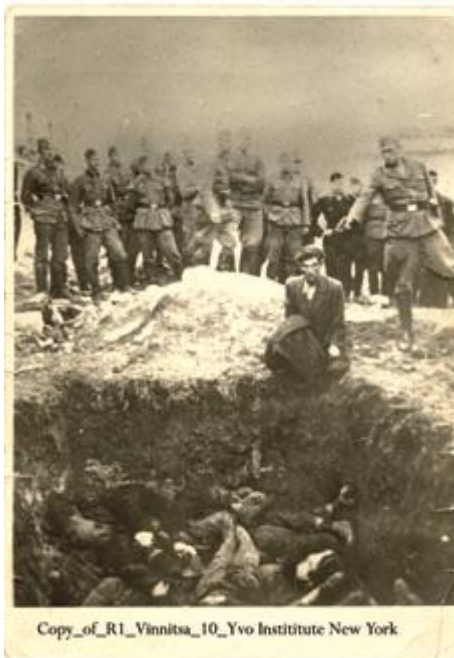
Abb.1: Rolf Zimmermann, Ein jüdisches Kind, 1990, Öl auf Leinwand, 130 x 170 cm, 1990



Abb. 2: Kriegsfoto des schwarzen SS-Manns Franz Zimmermann ca. 1941-1942 in Osteuropa, abgebildet unbekannte Soldaten



Abb. 3: Rolf Zimmermann, Ein jüdisches Kind, Zeichnung auf Papier, 65x50 cm, 1989



Copyright Abb. oben links YVO Institute New York (Abbildung nur für Forschungszwecke)

Copyright Abb. oben rechts Rolf Zimmermann Karlsruhe